

Inneres Gebet und Kontemplation

Junioratswoche der Schweizer Benediktinerkongregation und Benediktinerinnenföderationen

Dozent: Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger (Wien)

Wir bedanken uns ganz herzlich für die Woche in Bethanien (St. Niklausen OW), eine Woche mit spannenden Vorträgen über das Innere Gebet und die Kontemplation unter der Anleitung von Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger. Durch seine reiche Erfahrung führte er uns hin zur Vertiefung des Inneren Gebets. Wir begannen die Tage mit der Biografie der hl. Teresa von Avila und beschäftigten uns dann intensiver mit ihren «Meditationen zum Hohelied». Im Zusammenhang mit der Auslegung des Hohelieds machte uns der Referent auch mit Kontroversen in der Exegese vertraut.

Ich greife hier einen Teil unserer gemeinsamen Woche heraus, damit man einen kleinen Geschmack kriegt von der Thematik. Das Hohelied ist ein Buch mit einem scheinbar problematischen Inhalt. Man hat den Verdacht, dass es nur darum geht, die Beziehung und Erotik zwischen einem Mann und einer Frau zu erzählen. Wenn das alles wäre, dann wäre das eine wortwörtliche (literale) Auslegung. Wenn man den Kanon der hebräischen Bibel einbezieht und diesen Text mit ähnlichen Texten vergleicht, kann man diese Liebesgedichte auch anders auslegen: in einem allegorischen Sinn. Dann versteht man unter dem König Gott und unter der Braut das Volk Gottes. Man findet die Parallelen unter anderem in Ps 45, Hos 1-3; 14,5-9 oder Jes 54,4-8; 61,10; 62,1-12.

Die Hl. Teresa geht hier noch einen Schritt weiter und legt das Hohelied auf die Beziehung zwischen Christus und der Seele aus. Damit sind wir bei der Darstellung des Inneren Gebets. Teresa sieht im Hohelied die christliche Spiritualität und auch die Schwierigkeiten des Gebetes dargestellt. In der christlichen Spiritualität geht es um die Vereinigung mit Christus, also um die personale Vermählung, wie sie im Hohelied beschrieben wird. Der Sohn Gottes erniedrigt sich so weit, dass er Mensch wird. Er beugt sich, damit er unserer Schwachheit entgegenkommen kann und uns ganz in seine Arme nimmt. Er will uns seine ganze Liebe schenken, sich selbst. Die Aufgabe der Seele besteht darin, diesen Schritt zu machen: Gott zu suchen, um ganz mit ihm vereint zu werden.

Im Hohelied sehen wir, wie schwierig es für die Braut ist, ihren Bräutigam zu fassen. Es entsteht im Suchen eine grössere Liebe füreinander. Besonders fällt auf, dass der Bräutigam immer wieder verschwindet.

Die hl. Teresa erklärt dieses Verschwinden und Nicht-fassen-können als einen Reinigungsweg. Damit die Seele sich mit Gott vereinen kann, braucht es eine Reinigung. Denn der Mensch hat Sünden oder Unvollkommenheiten, die von Gott trennen. Dem begegnen wir in unserem Gebet immer wieder in Zeiten der Trockenheit oder Ablenkung. Dann finden einige das Gebet langweilig und unbrauchbar, aber das Gegenteil ist der Fall. Auch wenn wir nichts fühlen und es scheint, dass das Beten nichts bringt, ist es trotzdem fruchtbar. Denn in diesem Schweigen reinigt uns Gott von Götzenbildern und Verirrungen, indem er uns in die Stille hineinzieht, ganz zu ihm hin. Darum ist die Stille nichts Schlechtes, sondern ein Ort der Ruhe und Begegnung mit Gott. Die Stille macht uns frei von irdischen Dingen, die uns Sorgen bereiten und traurig machen. Doch unser Weg endet nicht mit dem Tod, sondern es geht weiter. Das spüren wir schon jetzt, wenn wir anfangen nachzudenken wie im Buch Kohelet: «Alles ist Windhauch.» Was im Gebet gesucht wird, ist Gott, das Unvergängliche, das Ewige.

Das Hohelied spricht von Liebesgesten, das sind zum Beispiel Worte, die ein Verliebter in den Mund nimmt, um Gott seine Liebe zu erwidern. Zugleich sagt die hl. Teresa: Wenn man ganz in die Liebe Christi hineingenommen wird, dann findet man keine Worte mehr.

Wir haben noch viel mehr im Detail besprochen und auch Erfahrungen ausgetauscht. Es war eine so bereichernde Woche, dass wir alle viel mitnehmen konnten. Auch für mein weiteres Theologiestudium werde ich vieles gebrauchen können.

Bruder Murezi Casanova OSB, Abtei Disentis